Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 7 (1891)

Heft: 30

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

einzusetzen und seine Ehre zu retten, bemerkt, daß dieser Wasserglasmörtel die Eigenschaft besitzt, in wenigen Tagen auszutrocknen und steinhart zu werden; er kann mit Natronwasserglaslösung zum Oefteren getränkt werden. Und um nun diesen Untergrund mit farbigen Anstrichen zu versehen, versetzt man die jeweilig zu benutzenden Farben so lange mit Regen- oder Flußwasser, bis sie völlig durchdrungen sind, und dann vermengt man sie mit dem Wasserglase zu einer gleichartigen, plastischen Masse. Ganz besonders eignet sich zu diesem Zwecke das Doppelwasserglas und kann bereits nach Verlauf von 24 Stunden ein neuer Anstrich vorgenommen werden. Um allen Ausblühungen von kohlensaurem Natron vorzubeugen, bedient man sich bei dem letzten Anstriche des Fixirungswasserglases und, damit der Farbenanstrich ähnlich den Oelfarbenanstrichen wird, überzieht man am zweckmäßigsten den letzten Anstrich noch mit einer sehr verdünnten Lösung von Fixirungswasserglas. Bezüglich der Farben, welche nur in beschränkter Auswahl anzuwenden sind, ist es am zweckmäßigsten, sich mit diesen Wünschen an die bedeutendste Fabrik von Wasserglas, van Baerle & Comp. in Ludwigshafen am Rhein zu wenden, welche in dieser Richtung die rationellsten Aufschlüsse — schon im Interesse des guten Rufes ihres Fabrikates — ertheilt.

Eine Modifikation des berühmten finnischen Anstriches, welche sehr billig zu stehen kommt, mit jeder beliebigen Erdfarbe vermischt verwendet werden kann und in einer 30jährigen Praxis sich nach Edm. Kampe*) als vollkommen wind- und wettersicher bewährt hat, auch von jedem beliebigen Arbeiter schnell dargestellt und auch verstrichen werden kann, wird in folgender Weise bereitet: Man nimmt 1,5 Kilogr. Weizenmehl Nr. 2, verrührt dies mit etwas kaltem Wasser zu einer syrupartigen Konsistenz und gießt dies langsam in ca. 22 — 23 Liter kochendes Wasser, fügt sodann noch 0,5 Kilogr. krystallisirten Zinkvitriol hinzu, und, nachdem dieser gelöst, setzt man für die eichengelbe Nuance hinzu: 4 Kilog. gelben geschlämmten Ocker und ½ bis 1 Kilog., je nach gewünschtem Tone, geschlämmtes Englischroth. Bekannte des Verfassers haben, wie derselbe versichert, diese Farbe sogar als Grundfarbe für Lastwagen angewendet und zur größern Haltbarkeit dann noch einen Anstrich von gewöhnlichem Leinölfirniß gegeben. Für Leinölfirniß, der nach dem Trocknen einen sehr schönen Glanz hat und sehr hart trocknet, wendete er folgende Mischung an: 50 Kilog. Leinöl, 1 Kilog. Bleiglätte, 0,250 Kilog. scharf getrockneten Zinkvitriol, und ließ die Mischung ca. 2 Stunden bei langsamem Feuer schwach sieden. Zum Schäumen und Steigen darf der Firniß nicht kommen.

Für Pappedächer, bei welchen Wetterfestigkeit und Wasserdichte ganz kategorisch gefordert werden, haben sich Anstriche mit Theer, Mineralöl und Harz besonders bewährt. So leisten die Mischungen: 70 Theile abdestillirter Steinkohlentheer, 10 Theile schweres Mineralöl und 20 Theile amerikanisches Harz, oder: 75 Theile abdestillirter Theer, 10 Theile Trinidat-Asphalt, 10 Theile Kientheer und 5 Theile Harzöl, oder: 70 Theile abdestillirter Theer, 25 Theile Kientheer und 5 Theile Harz — alles, was man von wasser- und wetterfesten Anstrichen verlangen und sogar nur wünschen kann.

Wenn bei diesen Ausführungen die Oelfarben vollständig übergangen erscheinen, so geschah dies aus zwei sehr naheliegenden Gründen: einmal verdienen die Oelfarbenanstriche, wenn ihnen auch die Wasserdichte zuerkannt werden muß, nicht die Bezeichnung „wetterfest"; nur zu rasch unterliegen sie den atmosphärischen Einflüssen und dann stehen sie im Preise sehr hoch und sind in unseren Tagen, bei der fortgesetzten Erhöhung aller Rohmaterialienpreise von vielen Verwendungen des Kostenpunktes wegen ausgeschlossen. Es sollten lediglich billig herzustellende Anstriche, denen die praktische Brauchbarkeit als erwiesen zur Seite steht, zur Erwägung gebracht werden, von dem technisch wohlbewährten Satze ausgehend, daß mit den einfachsten, richtig und zweckmäßig verwendeten Mitteln sich die bedeutendsten Erfolge erzielen lassen und daß die marktschreierische Anhängung einer Patentschutzmarke ein kostspieliges, nirgends durchprobirtes und oft ganz widersinnig zusammengesetztes Anstreichmaterial nie und nimmer zur praktischen Verwendung geeignet machen kann.

*) Chem. und Techn. Ztg. 1889.

Verschiedenes.

Als Lehrer an der bautechnischen Abtheilung des westschweizerischen Technikums ist Hr. Gohl, früher Kantonsbaumeister in St. Gallen, gewählt worden.

Kunstgewerbliche Ausstellung in Basel 1892. Im September 1892 findet, auf Veranstalten des schweizerischen Industriedepartements, in Basel eine Ausstellung statt, deren Beschickung außer den allfällig noch entstehenden für folgende 35 kunstgewerblichen und gewerblichen Fachschulen und Kurse, die vom Bunde subventionirt werden, obligatorisch ist:

Kanton Zürich: Kunstgewerbliche Schule und Lehrwerkstätte für Holzbearbeitung, verbunden mit dem Gewerbemuseum, Fachschule für Damenschneiderei und Lingerie in Zürich; Seidenwebschule in Wipkingen; Technikum, Berufsschule für Metallarbeiter, verbunden mit dem Gewerbemuseum in Winterthur. Kanton Bern: Kunstschule (kunstgewerbliche Abtheilung mit Vorkurs, Lehrwerkstätten für Schuhmacher und Schreiner, Frauenarbeitschule) in Bern. Uhrenmacherschule, kunstgewerbliche Zeichnungsschule in Biel. Uhrenmacherschule St. Immer. Ecole pratique d'horlogerie in Pruntrut. Schnitzlerschule Brienz. Zeichnungsschulen für Schnitzler in Brienzwyler und Hofstetten bei Brienz. Zeichnungsschule für Keramik in Heimberg. Kanton Luzern: Kunstgewerbeschule in Luzern. Kanton Freiburg: Ecoles professionelles de l'Industrielle, Ecoles de tailleurs de pierre in Freiburg. Kanton Solothurn: Uhrenmacherschule in Solothurn. Kanton Baselstadt: Allgemeine Gewerbeschule und Frauenarbeitschule in Basel. Kanton St. Gallen: Zeichnungsschule für Industriegewerbe in St. Gallen. Toggenburgische Webschule in Wattwil. Kanton Graubünden: Frauenarbeitschule in Chur. Kanton Neuenburg: Ecole d'art et de gravure, Ecole d'horlogerie, Ecole professionelle pour jeunes filles, Chaux-de-Fonds. Ecole d'horlogerie in Neuchâtel. Ecole d'horlogerie in Locle. Kanton Genf: Ecole cantonale des arts industriels, Ecole d'horlogerie, Académie professionelle, Cours de soir in Genf.

Elektrotechnische Anstalt in Baden. In einem soeben ausgegebenen Zirkulare zeigt Herr C. E. L. Brown an, daß er mit dem 1. Oktober die Direktion der elektrotechnischen Abtheilung der Maschinenfabrik Oerlikon niedergelegt und sich mit seinem mehrjährigen Mitarbeiter dortselbst, Herrn Ingenieur W. Boveri, selbstständig etablirt habe unter der Firma Brown, Boveri u. Cie. in Baden. Die Firma wird sich damit beschäftigen, in einer speziell hiefür eingerichteten, mit den besten und größten Arbeitsmaschinen ausgerüsteten und in allen Theilen elektrisch betriebenen Werkstätte die neuesten Dynamos für Gleich- und Wechselstrom zu fabriziren und alle damit zusammenhängenden Anlagen für elektrische Beleuchtung, Kraftübertragung und Bahnen auszuführen. Gleichzeitig wird mitgetheilt, daß die Firma ihrem Commanditär, Herrn Fritz Funk, Prokura ertheilt habe.

Genossenschaftswesen. Eine Anzahl Inhaber von Eisenwaarengeschäften des Oberwynen- und Seethales haben zum Zwecke von „Masseneinkäufen" eine Genossenschaft gegründet. Dieselbe besteht gegenwärtig aus sieben Mitgliedern. Die Geschäftsleute haben sich vereinigt, um der immer mehr überhand nehmenden Konkurrenz entgegen zu treten. Dasselbe gilt namentlich den Engrosgeschäften, die von ihren Reisenden alle Handwerker und kleinen Geschäftsleute absuchen lassen.

Die Befestigung von Wandbekleidungsplatten an

Wänden. Beim Ansetzen von Wandbekleidungsplatten wird in den meisten Fällen die ganze Rückseite der Platte mit Mörtel überzogen und dann die Platte an die Wandfläche angedrückt. Dieses Verfahren ist, wie die Thonindustriezig. S. 278 ausführt, jedoch weder rationell noch sparsam, denn die Mörtelmasse wird beim Ansetzen theilweise nach den Seiten hingedrückt, theils aber in Folge des eigenen Gewichtes sich nach unten ziehen und dadurch die angesetzte Platte aus ihrer Richtung drücken, so daß häufig die Arbeit mehrmals gemacht werden muß. Sehr zweckmäßig ist die Art und Weise, wie die Plattenarbeiter der Saargemünder Werke arbeiten. Die Mauer sowohl, wie die Platten, werden gut angenäßt, dann wird die anzusetzende Platte an den beiden Kanten, welche die senkrechten Fugen bilden, mit einer 3 bis 4 Centimeter breiten Mörtelleiste versehen; in die Mitte der Platte sowohl, wie auch an die horizontalen Kanten kommt kein Mörtel. Die Platten werden reihenweise nach der Schnur gestellt und mit der Hand sanft angedrückt; ist eine Reihe gestellt und der Mörtel angezogen, so wird der hohle Raum zwischen Wand und Plattenhinterseite mit dünnem Cement oder Gipsmörtel vergossen. Versuche haben dargethan, daß diese Arbeitsmethode nicht nur billiger ist als die allgemein übliche, sondern auch die Verbindung durch die dünne Gußmörtelschicht weit inniger erfolgt, als durch den steifen, meistens schon abgebundenen Mörtel nach alter Methode. Am besten ist es, wenn zwei Mann die Arbeit ausführen, der eine näßt die Platten und streicht die Mörtelleisten auf, der andere Arbeiter näßt die Wand und setzt die Platten an und vergießt die Fugen. In zehnstündiger Arbeitszeit können erfahrungsgemäß zwei Arbeiter 25—30 Quadratmeter unbemusterte Platten ansetzen, verzierte Wandbekleidungsplatten natürlich weniger.

Ursache des Abblätterns der Glasur bei Ziegeln, Formsteinen 2c. In der D. Baugew.-Ztg. wird, wie wir dem Sprechsal S. 368 entnehmen, aus München geschrieben: Auf einem hiesigen Bau, auf welchem eine größere Quantität glasirter Steine Verwendung fand, hatte man Gelegenheit zu beobachten, in welcher Weise eine an und für sich gute Glasur zum Abblättern gebracht werden kann. Bei einem Bauwerke wurde das Gewölbe mit glasirten Ziegeln bekleidet. Nach Fertigstellung des Gewölbes wurde dasselbe mit Cementbeton abgeglichen und dann sofort mit einer Isolirschicht aus Asphaltfilz abgedeckt. Ohne Zweifel ist doch nun in dem Gewölbe, in der Betonschicht eine Menge Wasser enthalten und bei dem nassen Wetter während der Ausführungszeit war an ein Trocknen gar nicht zu denken. Das Gewölbe sowohl wie die Widerlager sind seitlich ebenfalls mit glasirten Steinen bekleidet. Da das Bauwerk nun nicht gegen starken Frost zu schützen ist, so dürfte der Fall eintreten, daß bei einem starken Froste das eingeschlossene Wasser die Glasurdecke abwirft. Zu bemerken ist noch, daß das Gewölbe mit Cement gemauert ist, so daß ein Entweichen des Wassers durch die Fugen nicht stattfinden kann. Tritt nun in analogen Fällen ein Abblättern der Glasur ein, so wird in der Regel die Schuld auf die schlechte oder mangelhafte Glasur geschoben, während, genau besehen, solches oft nicht der Fall ist.

Für Metallarbeiter. Der II. Band von Krauth und Meyer, Schlosser der Neuzeit, 100 Füllungsgitter, ist soeben erschienen. Die freundliche Aufnahme, welche „der Schlosser der Neuzeit" gefunden hat, veranlaßt die Herausgeber, dem ersten Hefte mit den Geländergittern ein zweites mit hundert Füllungsgittern folgen zu lassen, wie sie hauptsächlich für die verglasten Hausthürflügel, für die zwischen Kämpfer und Thürsturz sich bildenden Oberlichter, für Kellerfenster und ähnliche kleinere Lichtöffnungen nöthig fallen.

Es hätte wenig Vortheil gehabt, diese Füllungsgitter auf ihr Gewicht zu berechnen; deßhalb ist versucht worden, nach einer andern Richtung hin die vorliegende Sammlung möglichst praktisch für den Gebrauch zu gestalten. Die weitaus überwiegende Grundform der vorkommenden Füllungen ist diejenige des Rechtecks. Nun tritt aber das Rechteck mit allen möglichen Verhältnissen der Länge zur Breite auf vom Quadrat an bis zu jenen schmalen Formen, deren Länge die Breite um das Mehrfache übertrifft. Es muß nun für den im Zeichnen und Entwerfen weniger geübten Schlosser von einem gewissen Vortheil sein, für jeden vorkommenden Fall eine gerade passende Füllung zu finden. Diesem Bedürfnisse kam man nun auf folgende Weise entgegen:

Auf jeder der 25 Tafeln ist für die rechteckigen Füllungsgitter ein anderes Verhältniß zu Grunde gelegt. Mit dem Quadrat beginnend, überwiegt auf den folgenden Tafeln die Länge die jeweilige Breite gleichmäßig zunehmene immer mehr, bis sie auf Tafel 25 schließlich das Vierfache der Breite beträgt. Die Entwürfe sind ohne bestimmten Maßstab gehalten; dagegen ist eine Tabelle vorausgeschickt, welche 12 verschiedene Maßstäbe (von $^1/_5$ bis zu $^1/_{16}$ der Ausführungsgröße) aufweist. Darnach passen die Zeichnungen also für 300 verschiedene Maßverhältnisse ohne Weiteres. Gesetzt den Fall, es wird eine Füllung gebraucht für eine Lichtöffnung von 36 auf 54 Centimeter, so ergibt das Aufsuchen dieser Zahlen in der Tabelle die Tafel 5 und als Maßstab $^1/_9$ der wirklichen Größe. Demnach würde jedes der 4 Beispiele auf Tafel 5, neunmal vergrößert aufgezeichnet, die Werkzeichnung für den gegebenen Fall liefern.

Einen andern Fall gesetzt, es wird eine Füllung gebraucht für eine Lichtöffnung von 50 auf 60 Centimeter. Diese Zahlen enthält die Tabelle nicht; die nächstliegenden Verhältnisse aber, welche sich dort finden, sind 48 auf 78 Centimeter und 52 auf 84,5 Centimeter, welchen die Tafel 6 entspricht. Jedes der dort verzeichneten vier Muster wird sich ohne Zwang in ein Feld von 50 auf 80 Centimeter einzeichnen lassen, wobei die Vergrößerung das $12^1/_2$fache beträgt. Auf ähnliche Weise wird sich das Entsprechende für jeden für gewöhnlich vorkommenden Fall finden lassen.

Die Entwürfe sind alle zentral gehalten, so daß die Füllungsornamente sowohl aufrecht als liegend (hoch- und quergestellt) angebracht werden, also beispielsweise sowohl als Thürfüllung wie als Oberlichtgitter dienen können.

Die Ausführung ist theils in Flacheisen, theils in Rundeisen, theils in beiden vereint gedacht. Die Eisenarten sind durch die Buchstaben F (Flacheisen) und R (Rundeisen) eingeschrieben. Die entsprechenden Eisenstärken sind in der Tabelle vermerkt. Da die Stärke zunimmt mit der Größe des Gitters, so haben die abgetreppten Linien sich als ungefähre Grenzen ergeben. Selbstredend ist Niemand an diese Eisenstärken gebunden und auch nicht an die Wahl der Eisenarten, sofern nicht der Entwurf auffallender Weise für das eine oder andere Material geschaffen erscheint.

Das Gewicht der Füllungen wächst im umgekehrten Verhältniß der Maßstäbe und im quadratischen Verhältniß der Eisenstärke gleichartigen Querschnittes. Würde also durch Rechnung oder durch Wiegen des ausgeführten Stückes sich für eine Füllung nach Figur 1 auf Tafel 1 bei einer Seitengröße von 44 Centimeter das Gewicht von 3 Kilo ergeben, so würde im Sinne der Tabelle die nämliche Füllung bei einer Seitengröße von 64 Centimeter folgendes Gewicht haben müssen:

$$\frac{3 \,.\, 16 \,.\, 25}{11 \,.\, 16} = 6{,}8 \text{ Kilo u. s. w. u. s. w.}$$

Zu beziehen ist der „Schlosser der Neuzeit" II (100 Füllungsgitter) zum Preise von Fr. 4 von **W. Senn jun.**, technische Buchhandlung, **St. Gallen.**

Litteratur.

Schweizerische Portraitgallerie. Heft 32 der „Schweizer. Portraitgallerie" enthält folgende Bilder, die alle sehr wohl getroffen sind: Karl Paul Styger: alt Nationalrath und Landammann, lange Zeit einflußreiches Mitglied der schwyzerischen Re-